

gleichem Sinne übereinandergeschoben werden konnten. Diese Anschauung wird durch die Erfahrungen anderer Geologen in den westlich anschließenden Gebieten, insbesondere durch die Angaben von *Gumbel*, *v. Richthofen* und *Lipold* zu stützen gesucht.

Wie überall, durchsetzen auch hier Störungen in transversalem Sinne die Gebirgszonen. Dass sowohl diese wie auch die Längsfaltenbildung in sehr junge Zeithereichen, wird aus den Lagerungsverhältnissen der Gosauschichten erschlossen. Die nachweisbaren Querbrüche mögen auch mit den von *Suess* studirten Erdbebenerscheinungen in ursächlichem Zusammenhange stehen. Eine beigegebene Profiltafel ist bestimmt, den zonalen Bau des Gebietes zu veranschaulichen.

**F. T. Pethö, J. Ueber das Ligament und die innere Organisation der Sphäroliten.** (Földtani Közlöny, Budapest 1882, pag. 158—163.) Mit einem Holzschnitt.

Der Verfasser berichtet über die Details der Schlossverbindung bei der Gattung *Sphaerulites* nach vortrefflich erhaltenen Materialien aus den oberen Kreidbildungen von *Cseroviz* (Comitat Szerém, Croatien-Slavonien). Den Untersuchungen liegt eine neue als *Sph. solutus* beschriebene Art zu Grunde. Die aus einer Duplicatur der inneren Schalenschichte entstehenden Schlossfalten der beiden Schalen, hälften sind dort, wo sie in der Ebene des Schlossrandes in Berührung treten, schräg abgestutzt und tragen in beiden Klappen eine in der Medianlinie liegende, seichte, Yförmige Rinne. Bei geschlossenen Klappen greift je eine der diese Rinnen begrenzenden Kanten in die Rinne der Gegenklappe ein. Die als Schlossfalten bezeichneten Schalenduplicaturen gewinnen also die Bedeutung eines auf den innigeren Verband der beiden Schalenhälften abzielenden Hilfsapparates. Sie dienen aber auch als Stütze des hier zum ersten Male mit Sicherheit nachgewiesenen Ligamentes. Dasselbe besteht aus einer gelblich- bis röthlichbraunen, homogenen Substanz, welche die Vertiefung hinter den Alveolen der unteren Klappe ausfüllt und von hier in den selbstständigen Canal der Schlossfalte eindringt. Dieser als Bandgrube zu betrachtenden Vertiefung bei *Sph. solutus nov. sp.* entsprechen zweifellos die paarigen *cavités postéro-dentaires* von *Bayle*. In der Deckelklappe schließt sich das Ligament an einen über dem hinteren ausgeschnittenen Theil der Schlossfalte sich anlehnenden, durch halbmondförmige Zuwachslinien ausgezeichneten Kegel an.

Wir können, nach diesen vorläufigen Mittheilungen zu urtheilen, von der in Aussicht gestellten Monographie der Kreidfauna des Peterwardeiner Gebirges (*Frnska Gora*), die ein reiches Materiale an wohl erhaltenen Rudistenresten umfasst, noch manche werthvolle Aufschlüsse über die Organisation dieser interessanten Thiergruppe erwarten.

**F. T. M. Staub. Mediterrane Pflanzen aus dem Banyaer Comitate.** (Mitth. aus d. Jahrb. d. k. ungar. geolog. Anstalt. Budapest 1882, VI. Bd., 2. Heft, pag. 25—45.)

Die hier beschriebenen, auf 4 Tafeln abgebildeten Pflanzenreste stammen aus den tertiären Randschichten des Fünfkirchener und Mecseker Inselgebirges, welche *Böckh* und *Hofmann* der unteren Mediterranstufe zurechnen. Die unmittelbar dem älteren Grundgebirge aufgelagerten Tertiärbildungen bestehen aus einem Wechsel thoniger, sandiger und conglomeratischer Bänke, welchen schieferige Mergel mit Fischschuppen, Andesittuffe und Braunkohlenlager eingeschichtet sind. Die Fischschuppen-Mergel sind das Hauptlager der Pflanzenreste, nur eine der zahlreichen Fundstellen liegt in Tuffschichten. Die kleine Flora umfasst 36 Arten, von denen jedoch nur 28 für die Altersbestimmung in Betracht kommen. Von diesen sind etwa die Hälfte mit von *Radoboj* bekannten Arten identisch, der Rest besteht aus älteren, zum Theil bis in's Oligocän zurückreichenden Typen.

**F. T. Engelhardt, H. Ueber die Flora des „Jesuitengrabens“ bei Kundratiz im Leitmeritzer Mittelgebirge.** (Ges. Isis, Dresden 1882, pag. 13—18.)

Die aus Polier- und Brandschiefern und basaltischen Tuffen stammenden Pflanzenreste sind der aquitanischen Stufe zuzuweisen. Die vorläufige Uebersicht umfasst 284 Arten, die sich auf 147 Gattungen und 68 Familien vertheilen. Die meisten Species weisen auf: die Papilionaceen (30), Celastrineen (21), Cupulifären (20), Myrsineen (10), Rhamneen (11). 40 Arten sind neu. Bezüglich weiterer Details über diese reiche Flora verweist der Verfasser auf eine in den *Nov. Act. der Leopold.-Carol. Akad. der Naturforscher* erscheinende Abhandlung.